

## Gott suchen und Mannheim finden

*Gregory Rabus und Jennifer Otto sind mit Gott in Mannheim unterwegs*

Gott gibt es in Bayern, das ist allen schon klar. Auch in der Schweiz gibt es ihn (in der Tat wurde mir einmal erzählt, dass Gott Schweizerdeutsch reden würde). Aber was ist mit Mannheim? In dieser Industriestadt, die von riesigen Schornsteinen umgeben ist und in die zur vermeintlichen Schadenfreude der benachbarten Ludwigshafener sämtliche Abgase von BASF abdriften? Eine Stadt, die oft als sozialer Brennpunkt bezeichnet wird, und von der Bürger von Politikern aufgefordert werden, sich „Mannheim! - Aber sicher und sauber!“ vorzustellen? Ja klar, Gott gibt es hier auch.

Nebenbei bemerkt möchte ich mit meiner Karikatur der Stadt keinen falschen Eindruck geben. Der alte Ruf von Mannheim als hässliche Schornsteinstadt wird ihr heute gar nicht mehr gerecht. Sie erlebt seit zwanzig Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung und hat durchaus ihre spießige Seite. Während ich dies schreibe sitze ich in einem schönen Café mit Blick auf eine teure Einkaufsstraße und nippe an meiner Chai-Latte. Neben mir machen Geschäftsleute Pause und Studierende mit Soja-Getränken tippen furios auf ihren iPads herum. Auch das ist Mannheim.

Es ist eben dieses Aufeinanderprallen von verschiedenen Welten, das meiner Meinung nach das Leben in einer Großstadt besonders spannend macht. Gott ist überall, aber in einem städtischen Umfeld wird man mit den Konflikten, Problemen und Widersprüchen der gefallenen Schöpfung besonders intensiv konfrontiert. Man begegnet persönlich viel öfter Dinge, über die man anderswo meist nur lesen würde. Sichtbare Armut und Suchtprobleme; Einwanderer, die frierend auf den Fußgängerstraßen betteln; Pegida-Demos, die Angst schüren und in Gewalt auszubrechen drohen; und so an und so fort. Und natürlich gibt es auf der anderen Seite unglaublich viele Menschen, die auf unterschiedlichste Art und Weise versuchen, ihren Mitmenschen zu



helfen. Man muss einfach durch die wunderbar gut organisierte örtliche Internet-Freiwilligenbörse blättern, um zu sehen, wie viele Möglichkeiten es gibt, um Leidenden Mitgefühl zu zeigen und sie zu unterstützen.

Mit Gott zu gehen setzt voraus, dass man versucht zu finden, wo Er schon am Werk ist. Wie überall hinterlässt Gott hier seine Spuren. Seit wir im September hierher gezogen sind, gilt dies als Leitbild für unsere Gemeindegründungsarbeit. Wir wollen die Stadt mit all ihren Ecken und Kanten kennenlernen, um aufzuspüren, worin eine täuferische Gemeinschaft den Leuten dienen kann.

Konkret heißt das für unseren Alltag: Beziehungen suchen und aufbauen. Das geht informell durch Gespräche im Park oder im Café, sowie mit neuen Bekannten bei uns zu Hause bis hin zur Teilnahme bei verschiedenen Organisationen. Ich – Greg – habe zum Beispiel regelmäßig Sitzungen vom lokalen Friedensplenum, Amnesty International und einer freiwilligen Beratungsstelle und Begegnungscafé für Flüchtlinge besucht. Das ist ein guter Weg, die Leute dieser Stadt und ihre Anliegen kennenzulernen sowie uns darin zu integrieren.

Wir freuen uns über den guten Start in Mannheim und die vielen ermutigenden Begegnungen. Jetzt schauen wir hoffnungsvoll in die Zukunft und sind gespannt, wo Gott uns und dieses Projekt hinleitet! In welche Richtung wird das gehen und wer wird dazu stoßen? Was auch immer passiert, es gilt die Aufforderung des Propheten Micha (6,8) Recht zu üben, Güte zu lieben und bescheiden zu gehen mit unserem Gott.

*Gregory Rabus & Jennifer Otto  
Mannheim*

▲ *Demo des  
Mannheimer  
Friedensplenums*

### DMMK Spendenkonto

Sie können im Verwendungszweck ein bestimmtes Projekt angeben.



**DMMK**

**DMMK  
Kreissparkasse  
Kaiserslautern**

**IBAN: DE 31 5405 0220 0002 504 884  
BIC: MALA DE 51 KLK**

## Neues Pastorenehepaar in Niedergörsdorf

Vor zwei Monaten kamen Nellie und ich aus Winnipeg, Kanada in Niedergörsdorf an. Wir folgten der Einladung in der Christlichen Glaubensgemeinschaft auf zwei Jahre Predigt- und Seelsorgedienst zu machen.

Am 9. November 2014 fand die Einführungsfeier statt. Für WEBBplus waren zwei Vertreter zugegen: Daniel Janzen aus Wolfsburg leitete die Einführung; Peter Huebert aus Bechtolden übermittelte Grüße. Hans Ochs, der die Gemeinde zwischen Pastoren größtenteils mit Predigtdienst versorgt hatte, diente auch hier mit Wort. Segensgebete und Grußworte von umliegenden Gemeinden, Besuchern und Gemeindegliedern folgten. Auch Vertreter vom Gemeinschaftswerk waren zugegen. Anschließender Kaffee und Kuchen ermöglichten Kennenlernen



und Gemeinschaft. Wir sind ihnen allen sehr dankbar für die herzliche Aufnahme.

Nun noch etwas zu uns: Nellie und ich wurden kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Winnipeg, Kanada geboren. Unsere Eltern zählten zu den Einwanderern aus Russland. In Winnipeg waren wir mit ihnen in derselben Gemeinde und wurden dort als Jugendliche getauft und auch getraut.

Nellie studierte und arbeitete als Krankenschwester; ich kurz als Ingenieur. Mit den Jahren haben sich beide Berufe geändert – Nellie zur Bibliothekarin, ich zum Pastor, seit 1981. Wir haben zwei Kinder, die beide verheiratet sind und in Winnipeg leben.

Die Abenteuerlust sitzt seit unsern Jugendjahren in unserem Blut. Als Jungverheiratete trumpten wir unter anderem auch durch Deutschland. Nach meinem Berufswechsel zogen wir auf vier Jahre nach Japan, wo wir versuchten unseren Dienst am Reich Gottes mit Englischunterricht und auch englischem Bibelunterricht umzusetzen. Dazu kamen noch Reisen nach Simbabwe, Sambia, Israel, Paraguay und viele Orte in Nordamerika, die meistens mit unseren mennonitischen Konferenzen verbunden wa-

ren. Nun stehen wir wieder vor einem Lebenswechsel.

Ein Jahr vor dem Abschluss meiner Arbeit als Konferenzprediger in der Mennonite Church Manitoba und dem Rentenantritt, bekam ich von den WEBBplus-Gemeinden eine Anfrage über mögliche Kandidaten zur Pastorenarbeit in Niedergörsdorf. Nach kurzem Umsehen und Überlegen erwiderte ich, dass wir eventuell interessiert wären. Gespräche mit Familie und Freunden hier und in Kanada bestätigten fortwährend unser Empfinden – Niedergörsdorf ist Gottes Richtung für unseren nächsten Schritt im Leben.

Das ist in den ersten Monaten hier mehrfach bewiesen worden: erstens durch die Genehmigung der Einreise- und Arbeitslaubnis, dann aber – und wichtiger – die ersten Bekanntschaften mit den Menschen in Altes Lager und Umgebung.

Dazu gibt uns Jesu Aufruf in ihm zu bleiben, wie er in uns, die tägliche Kraft und tiefe Freude, seine Gemeinde in Altes Lager zu betreuen. Daher auch der Vers aus Johannes 15 als Geleit Vers: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht“ (Joh. 15,5).

*Schalom,  
Henry und Nellie Kliewer*

### Betet mit uns...

#### Wir bitten ...

- dass aus den Kontakten in Mannheim, feste Freundschaften werden, aus denen eine täuferische Gemeinschaft für die Nachbarschaft in Mannheim wird
- für ein gutes Einleben von Kliewers und ein gutes Miteinander in der Christlichen Glaubensgemeinschaft
- dass aus den Träumen und Ideen des Netzwerktreffens konkrete Schritte werden, dass Gemeinschaften der Nachfolge entstehen und dass Raum für neue Ausdrucksformen geschaffen wird
- für die Vorbereitung und den Ablauf des Missionarischen Forums in Sinsheim im April

#### Dankt mit uns...

- für die guten ersten Erfahrungen und Kontakte die Greg und Jennifer in Mannheim Machen durften
- für Ehepaar Kliewer, die für zwei Jahre einen Dienst in Niedergörsdorf begonnen haben
- für Bewahrung der Reisegruppe in Ecuador und für die segensreichen Begegnungen mit den Menschen vor Ort
- für das gelungene Netzwerktreffen für Gemeindegründung im Oktober

## Mission & Reisen: Mehr über die Welt und den Glauben „erfahren“!

Mancher fragt sich vielleicht, was Mission und Reisen miteinander zu tun haben? Nach mehreren durchgeführten Missionsreisen kann ich darüber nur Gutes berichten.

Gerade auf der letzten Reise nach Ecuador waren wieder einige Teilnehmer aus dem Osten Deutschlands dabei. Ein Ehepaar, die schon mit mir in Afrika unterwegs waren, hatten durch ihr bisheriges Umfeld nie mit Christen zu tun gehabt (oder hatten sich diese nie „geoutet“?) und so waren die täglichen Lobpreis-Gesänge im Bus oder die geistlichen Zusammenkünfte am Morgen oder Abend für sie etwas ganz Neues. Trotzdem überwog bei Evelyn die Neugier und sie kam immer öfter dazu, während ihr Mann Eckhard eher auf Abstand blieb. Erstaunlicherweise betete Evelyn schließlich immer wieder laut mit und bat Gott um die Öffnung auch ihres Mannes für den Glauben.

Ein schönes Erlebnis, zumal eine andere Teilnehmerin, ebenfalls aus der gleichen Stadt in Sachsen, Evelyn gleich anbot, sie mit in ihre Gemeinde und in ihren Hauskreis mit zu nehmen, damit sie weiter im Glauben wachsen kann. Und solche erstaunlichen Ereignisse passieren immer wieder.

Und dann ist da noch das Erlebnis der Begegnung mit Gemeinden vor Ort. Eine wirklich zu Herzen gehende Begegnung hatten wir diesmal in Pichan, einer Indianergemeinde in Ecuador, die mit Hilfe vom DMMK und MH vor einiger Zeit eine Wasserleitung erhalten hat. Wir wurden, stellvertretend für die Spender aus Deutschland, von Pastor Vladimiro in der kleinen Kirchengemeinde empfangen und die Gemeinde sang und betete für uns, die Jugend tanzte und vor allem die alten Frauen, die ihr Leben lang teils schmutziges Wasser vom Fluß heranschleppen mussten, nahmen uns so fest und herzlich in die Arme, das uns die Freudentränen

kamen. Diese große Dankbarkeit für etwas für uns Selbstverständliches hatten wir nicht erwartet. Dann hatten wir die Ehre, gemeinsam mit der Gemeinde gegrillte Meerschweinchen mit Kartoffeln und Brokkoligemüse aus eigenem Anbau zu essen. Dazu gab es Coca-Tee, der bei uns als Droge verboten ist. Wieder eine ganz neue Erfahrung...

Und so „erfährt“ man mit jeder neuen Reise neue Dinge über den Glauben und Gottes Führung und lernt dabei noch Vieles von unserer schönen Welt kennen – auch Meerschweinchenessen!

*Ralph Kunze*



### Anmeldungen zum Missionarischen Forum noch möglich!

THEMA: „Mega Trends in der Welt - wie sich dies auf Mission auswirkt und warum wir uns ändern müssen“ (Näheres zum Thema gibt es in der letzten Ausgabe der Brücke 6/2014 zu lesen!)

REFERENT: Dr. Detlef Blöcher (DMG)

DATUM: 24. – 26. April 2015.  
Beginn: 18:00 Uhr mit dem Abendessen;  
Ende: 14:00 Uhr nach dem Mittagessen

TAGUNGSORT: Mennonitengemeinde Sinsheim,  
Am Mönchsrain 2, 74889 Sinsheim

TAGUNGSKOSTEN: Erwachsene 70,- €, Jugendliche und Erwerbslose 35,- €, Tagesbesucher 25,- €. Mitglieder der gastgebenden Gemeinde sind frei. Unterbringung in Privatquartieren, Jugendliche in Gruppen. Hotel oder Pension bitte selbst buchen.

ANMELDUNG BIS ZUM 3. APRIL UNTER:  
Tel.: 0721 428 31 oder sekretariat@mission-mennoniten.de



## Rückblick auf das Netzwerkwochenende für missionale Initiativen

Sechszehn Erwachsene mit ihren zehn Kindern kamen vom 24.-26. Oktober 2014 in Modautal zusammen, um von Gemeindegründung und neuen Ausdrucksformen von Gemeinde zu träumen und sich darüber auszutauschen. Es waren Menschen, mit denen wir in den letzten zwei Jahren, in Bezug zu diesem Thema gute Beziehungen aufgebaut haben.

Diese Veranstaltung hatte zwei Ziele: Erstens einen Raum zu schaffen, in dem sich Menschen mit demselben Anliegen kennenlernen können und andererseits Schritte zu erarbeiten, wie daraus ein verbindliches Netzwerk werden kann.

Das Wochenende stand unter dem Thema „Missionales Leben“. In anderen Worten ging es darum, wie wir auf Gottes Wirken in unserem Leben, Nachbarschaft und Gemeinden, hören können, wie wir darauf antworten möchten und wie wir daran teilnehmen können.

Die Eröffnungsveranstaltung begann mit einer stärker informellen und partizipativen Atmosphäre, die sich durch das ganze Wochenende fortsetzte.

Am nächsten Tag begannen wir damit, uns darüber auszutauschen, wie wir zu Gemeindegründung und neue Ausdrucksformen von Gemeinde stehen und welche Träume wir in



dieser Hinsicht haben. Verschiedene Methoden wurden hierfür angewandt: Es wurden z.B. Bilder gemalt, darüber in Kleingruppen diskutiert, und damit verbundene Erfahrungen ausgetauscht. Am Samstagabend gab David einen Überblick des Konzepts, der Vision und der Struktur des Netzwerkes. Eine rege Austauschrunde folgte dieser Einheit.

Am Sonntagmorgen wurde Lukas 10 im „Stuhlkreisgottesdienst“ von Rebekka thematisiert. Im biblischen Bericht erklärt Jesus seinen Jüngern, dort zu bleiben, wo man sie willkommen heißt. Dies sei eine praktische und auch für uns gut umzusetzende Art und Weise, missionale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Danach wurden die Eindrücke des Wochen-

endes gesammelt. Viel hatte Gott in den Herzen bewegt!

Ein Netzwerk war somit ins Leben gerufen worden. Man konnte die Begeisterung und den Wunsch spüren, dass diesem Start nun weitere Schritte folgen sollten. Als Ehepaar waren wir erfreut und erleichtert. Wir waren mit dieser Idee nun nicht mehr allein unterwegs. Es gab Menschen die gemeinsam vorwärtsgehen wollten. Im Gebet und mit Abendmahl wurde dieser Gottesdienst beendet.

Von den Teilnehmern stehen die meisten an Wegkreuzungen. Hinsichtlich der Art und Weise, wie sie ihrem Glauben Gestalt schenken möchten, sind noch verschiedene Wege möglich. Ob dies nun Gemeindegründung genannt werden darf oder eben „nur“ missionale Gastfreundschaft oder Hauskreis, das bleibt noch offen. Wir haben auf jeden Fall gelernt, aufeinander zu hören und uns gegenseitig zu ermutigen. Wir hoffen, dass dieses Netzwerk tatsächlich zu einem Ort wird, in dem neue Ideen in Bezug zu Gemeindegründung oder auch Erneuerung ausgetauscht werden können. Wir haben beschlossen, uns zweimal jährlich zu treffen. Ein Organisationsteam erklärte sich bereit, das nächste Treffen am 9. Mai zu planen. Zwar haben wir noch keinen Namen für dieses Netzwerk, aber das Wichtige ist, dass wir nun mit Menschen unterwegs sind, denen Gemeindegründung auch so stark am Herzen liegt wie uns.

*David und Rebekka Stutzman*

